

Anzeigenpreise: 12spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Text je 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegbblätter

Geschäftsstellen: Wegdorf a. d. Sieg, Adolph-Hiller-Str. 12a, Auf 431 und 432; Biffen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Auf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Beleggeld 2,00 RM. Im Postbezugs 2,00 RM und Zustellgebühren.

Seit 1871

Totalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Mörsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsblätter von der Sieg

Nr. 235

Mittwoch, den 7. Oktober 1942

71. Jahrgang

US-Schlachtschiff „Mississippi“ versenkt

Großer Erfolg eines italienischen Unterseebootes vor der westafrikanischen Küste

DNB Rom, 6. Okt. Wie der italienische Rundfunk mitteilt, hat in der Nacht zum Dienstag um 2.35 Uhr das unter dem Kommando von Regattenführer Enzo Grossi stehende italienische U-Boot „Barbarigo“ auf der Höhe von Freetown (Sierra Leone) durch vier Torpedos das amerikanische Schlachtschiff „Mississippi“ versenkt.

Das US-Schlachtschiff „Mississippi“ ist 33 000 Tonnen groß. Es wurde im Jahre 1917 vom Stapel gelassen. Seine Bewaffnung besteht aus zwölf 35,6-cm- und zwölf 12,7-cm-Geschützen. Zur Luftabwehr besitzt es außerdem acht 12,7-cm-, vier 5,7-cm- und zwölf 4-cm-Flugabwehrkanonen. Es hatte drei Flugzeuge an Bord; seine Besatzung betrug 1565 Mann. Im Jahre 1933 wurde das Schlachtschiff modernisiert; es erhielt neue Maschinen, besseren Schutz sowie zur Abwehr von Torpedoorriffen Torpedowülfe.

Auf dem Meeresgrund

DNB Rom, 6. Okt. Zu der Versenkung des Schlachtschiffes, meldet das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht ergänzend:

Vergangene Nacht 2.34 italienischer Zeit griff das Atlantik-U-Boot „Barbarigo“ unter dem Befehl von Enzo Grossi auf 2 Grad 15 Minuten nördlicher Breite und 14 Grad 25 Minuten westlicher Länge, d. h. ca. 330 Meilen südwestlich von Freetown (Sierra Leone) ein Schlachtschiff der Vereinigten Staaten vom Typ „Mississippi“, das mit Kurs von 150 Grad und Geschwindigkeit von 13 Knoten fuhr. Es wurde beobachtet, daß das U-Boot von vier Torpedos getroffene Schlachtschiff sank.

Der Heldentod

Willibald Freiherr von Langermann und Erlencamps

DNB Berlin, 6. Okt. Bei den Kämpfen am Don hat, wie gemeldet, am 3. Oktober General der Panzertruppe Willibald Freiherr von Langermann und Erlencamps, Träger des Eisernen Kreuzes und Kommandierender General eines motorisierten Armeekorps, in vorderster Linie den Heldentod gefunden.

Im Westfeldzug hatte General Freiherr von Langermann als Kommandeur einer motorisierten Infanterie-Division wesentlichen Anteil am Gelingen der großen Durchbruch- und Umfassungsoperationen. Seine Division erreichte als erste deutsche Truppe die Schweizer Grenze und schloß dadurch den Ring um den noch im Elaf haltenden Feind. Am 15. August würdigte der Führer seine hervorragenden Verdienste und die Leistungen seiner Division durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes.

Im Krieg gegen die Sowjetunion führte General Freiherr von Langermann seine Panzerdivision in führender, verantwortungsvoller Entschlußkraft und unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person von Erfolg zu Erfolg. Nach dem Durchbruch südlich Brest-Litowsk ließ er mit seiner Division zum Dniepr vor. Als der Angriff über den Fluß vorübergehend ins Stocken geriet, war es seinem persönlichen Ein-

satz zu danken, daß der Flußübergang erzwingen wurde.

Der Einbruch in die zäh verteidigte Löss-Stellung, die Bildung des Brückenkopfes von Krißschew, die Einnahme von Roslawl und Bachmatsh sind weitere Marksteine auf dem Siegeszug der von General Freiherr von Langermann befehligten Division. Im Verlauf der schweren Abwehrkämpfe des Winters 1941/42 vollbrachte die Truppe unter der tatkräftigen Führung ihres Kommandeurs hervorragende Leistungen, die am 19. Februar 1942 ihre äußerste Anerkennung in der Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General Freiherr von Langermann fanden.

Am 1. April zum Kommandierenden General eines motorisierten Armeekorps ernannt, erfolgte am 1. Juni 1942 seine Beförderung zum General der Panzertruppe. Mit seinem Korps war er wiederum maßgeblich an den großen Erfolgen der Sommeroffensive beteiligt, so im Vorstoß auf Wolosk, in den Kämpfen nordwärts Rostow und an der Vernichtungsschlacht westlich Kalatsch.

Weitere Fortschritte im Kaukasus

Feindliche Kräftegruppe nordwestlich Stalingrad eingeschlossen

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wird der Feind in fortwährendem Angriff von Höhe zu Höhe geworfen. Auch gestern verlor er trotz erbitterten Widerstandes im Gebirge nördlich von Tsapue und am Terek weitere stark ausgebauten Höhenstellungen und befestigte Ortschaften.

In Stalingrad wurden in harten Einzelkämpfen neue Fortschritte erzielt. Kampfflugzeuge und Nachtbomberkräfte unterstützten die Sturmtruppen des Heeres. Nordwestlich der Stadt gelang es, noch eine zweite feindliche Kräftegruppe einzuschließen.

An der Don-Front wiesen rumanische, italienische und ungarische Truppen mehrere Ueberreste und Vorkühe des Feindes ab.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Stoßtruppendurchbrüchen zahlreiche feindliche Bunker und Kampfstände zerstört und die Besatzungen vernichtet oder gefangen genommen.

Der eigene Angriff südostwärts des Plumenfess führte gestern zu bedeutendem Geländegewinn.

Vor Afrika und vor der südamerikanischen Küste versenkten Unterseeboote fünf feindliche Handelschiffe mit 26 000 BRT.

Einzelne britische Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage norddeutsches und westdeutsches Gebiet. Einzelne Sprengbomben richteten nur geringen Schaden an. In der vergangenen Nacht unternahm die britische Luftwaffe Störangriffe auf holländisches und westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln einiger Städte entstanden Brände, Sach- und Gebäudeschäden.

In allen diesen Schlachten hat sich General Freiherr von Langermann nicht nur als Truppenführer bewährt, sondern war besonders in kritischen Lagen seinen Soldaten in vorderster Linie eine wohlvertraute Erscheinung und übertrug auf sie seinen von ungeheurer Angriffswillen befeuerten Reitergeist. In der Mitte seiner Soldaten, denen seine ganze Fürsorge galt, fand er, wie auch sein einziger Sohn, den Heldentod.

Am 29. März 1890 in Karlsruhe geboren, trat General Freiherr von Langermann 1908 als Fahnenjunker in das Dragonerregiment Nr. 5 in Hofgeismar ein, in dem er am 22. März 1910 zum Leutnant befördert wurde. Am Weltkrieg nahm er von 1914 bis 1919 an der Front und in wichtigen Stabsstellungen teil. Nach Kriegsende war er selbst ein vorzüglicher Reiter — wesentlich am Aufbau der Heeresreit- und Fahrschule beteiligt. Von 1935 ab Kommandeur des Kavallerie-Regiments 4 in Allenstein, wurde er 1938 als Oberst an die Spitze der Inspektion des Reit- und Fahrwesens berufen.

Nach bisherigen Meldungen wurden vier der angreifenden Bomber durch Nachtjäger und Flakartillerie abgeschossen.

Bewährter Flugzeugführer

mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

DNB Berlin, 6. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Lemke, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Wilhelm Lemke, am 27. 9. 1920 in Udenwalde geboren, hat sich auf mehreren hundert Feindflügen in zahlreichen Luftkämpfen besonders bewährt und 50 Luftzeuge errungen. Darüber hinaus zeichnete er sich in zahlreichen feindlichen Tiefangriffen aus, durch die er den Sowjets empfindlichen Materialschaden zufügte.

Das Ritterkreuz für hervorragenden Kampfflieger

DNB Berlin, 6. Okt. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Mevissen, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Feldwebel Kurt Mevissen, am 29. 3. 1917 zu Dödenhofen (Kreis Mech) geboren, hat auf über 320 Feindflügen im Kampf gegen die Sowjetunion dank seiner beispielhaften Tapferkeit hervorragende Erfolge erzielt. Er vernichtete bisher elf Panzer, neun Batterien, 50 motorisierte und 50 bespannte Fahrzeuge, zerstörte oder beschädigte acht Eisenbahnzüge und warf einen Panzerzug in Brand. Daneben flog er bei schlechtem Wetter erfolgreiche Ferkörungsangriffe gegen stark geschützte kriegsindustrielle Werke und vernichtete durch zahlreiche Volltreffer Munitionslager.

Fragwürdige Hilfe für Moskau

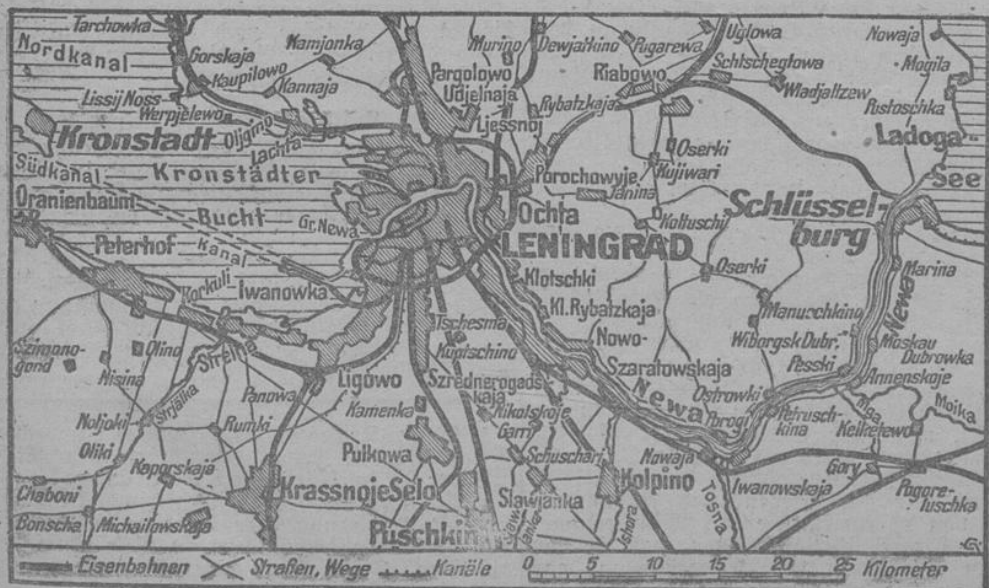
Mehr als die Hälfte der alliierten Geleitzüge geht verloren

DNB Berlin, 6. Okt. Nachdem die Feindagitation längere Zeit hindurch verlustlos hat, die Verluste der für die Bolschewisten bestimmten Geleitzüge abzutreiben oder zu verkleinern, hat jetzt der Leiter des US-Marine-Informationsbüros die Erklärung abgegeben, daß man bei diesen Geleitzügen mit einem Verlust von 50 v. H. rechnen müsse. Man wolle trotz dieser starken Verluste aber weiter versuchen, Geleitzüge zu den Bolschewisten durchzubringen.

Die bisherigen Ablehnungsversuche der britisch-amerikanischen Agitation sind also durch das Eingeständnis des amerikanischen Marinefachmannes widerlegt worden, wobei natürlich der Amerikaner noch nicht einmal das volle Ausmaß der Verluste angegeben hat, sondern nur von einer Verlustquote von 50 v. H. der Nordmeer-Transporte spricht. Die Vernichtung ganzer Geleitzüge, die mit Kriegsmaterial für die Bolschewisten beladen waren, beweist mehr als alle verbrannten Einzelein-

niffe des Gegners, daß seine Versuche, den Bolschewisten mit Kriegsmaterial zu Hilfe zu kommen, zum Scheitern verurteilt sind.

Das britische Empire der 49. Staat der USA
DNB Tokio, 6. Okt. Die Zeitung „Tokio Shimbun“ schreibt in einem Leitartikel, daß das britische Empire den 49. Staat der Vereinigten Staaten darstelle und Winston Churchill der getreue Diener Roosevelts sei. „Wo“ so fragt die Zeitung, „ist der einstige Stolz und die Tradition der Briten geblieben?“ Es sei eines der tiefen Weltwunder, wie schnell Großbritannien auf den Stand eines Vasallenstaates gesunken sei. Kanada befinde sich nicht länger unter britischem Einfluß, und auch Australien und Neuseeland hätten auf der Seite der Vereinigten Staaten. Obwohl die USA jetzt auch Indien den Hof machten, scheine Churchill mit dem Stand der Dinge zufrieden zu sein.



Schwer die Bevölkerung seines Landes, den militärischen Führern zu vertrauen. Denn im andern Falle wäre man verloren. Schließlich hat sich auch noch der britische Minister Butler in die Diskussion eingeschaltet, der sein Land darauf hinwies, daß England einen schweren Winter zu erwarten habe. Wir erinnern uns, daß im vergangenen Jahr um diese Zeit die Engländer das Naben des Winters mit Freuden begrüßten in der Hoffnung, daß der Winter das Zustandekommen werde, was ihren Waffen verleiht, die Vernichtung der deutschen Wehrmacht. Zwischen haben die Sowjets, die Briten und die Amerikaner sich davon überzeugen können, daß die deutschen Soldaten auch über den Winter triumphiert haben, so daß sie in der Lage waren, mit dem Anbruch der besseren Jahreszeit dem Feind wiederum wichtige Schlagen zu verheben und ihm Gebiete zu entreißen, deren Fehlen seine gesamte Kriegswirtschaft zerrütten muß. Wenn ist England vor dem neuen Winter bangt, dann bestätigt das schlagende die Feststellung des Reichsmarschalls Hermann Göring, daß seit und Raum nunmehr zugunsten Deutschlands wirken, daß diese Generale heute zu uns übergeliefert sind.

Da eine Mission des Feindes nach der anderen zerplatzt ist, kann es nicht ausbleiben, daß dann und wann auch in England und in Nordamerika Erkenntnis wach werden, die diesen Hekern schicklich schwerfallen. Da mahnt die „Daily Mail“, in den Warnungen des Reichsmarschalls zu glauben und sich keinen falschen Illusionen über die Widerstandskraft des deutschen Volkes hinzugeben. Man müsse sich darüber klar sein, daß für das deutsche Volk die Gefahr einer Hungersnot nicht mehr besteht, und daß, wenn es überhaupt ein Mittel gebe, die Deutschen in diesem Kriege auf die Knie zu zwingen, so könnten das nur die Waffen sein, aber niemals mehr die Blockade. Eine so billige Siegesmöglichkeit leidet für England in diesem Kriege leider nicht mehr. Boraus dem Blatt zu erwidern wäre, daß eine Nation, deren militärischer Kampf durch Katastrophen wie Dünkirchen, Dieppe und Tobruk gekennzeichnet wird, von den Waffen schon gar nichts mehr zu erhoffen hat.

Britische „Sorgen“

Wer soll bei der Demobilisation zuerst entlassen werden?

DNB Stockholm, 6. Okt. Das britische Parlament hat in Anbetracht der „großen englischen Niedrigstiege“ und „laufenden Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen, wo immer englische Kriegsmänner aufstehen“, offenbar mit gegenwärtigen Problemen dringender Art weniger zu tun. Andernfalls würde es sich sicherlich nicht, wie Reuter meldet, demnach mit der bedeutsamen Frage der Reihenfolge der Entlassungen britischer Soldaten bei der Demobilisation am Kriegsende befassen. Dabei gibt es selbstverständlich nicht unbedeutende Schwierigkeiten zu überwinden. So wird man laut Reuter darauf halten müssen, daß natürlich die Männer, die „Schlüsselstellungen“ innehaben, bevorzugt entlassen werden. Offenbar handelt es sich dabei um so etwas wie „Hauptplutokraten“, denn die Plutokraten selbst sind ja bekanntlich nicht in den Reihen der Soldaten zu finden. Damit sind nun allerdings die Entlassungsschwierigkeiten bei weitem noch nicht erschöpft. Bei den großen Entfernungen zu den Kriegsschauplätzen vielmehr und ganz besonders bei der „Notwendigkeit“, z. B. Befehlstruppen noch eine Zeitlang in den wiedereroberten Gebieten zu belassen, wird man dafür Sorge tragen müssen, Sicherheiten zu schaffen, daß solche Männer, die bei Kriegsende in Großbritannien dienen, nicht den Vorrang bei der Entlassung haben. Das sind gewiss gewichtige Schwierigkeiten, die manche demokratisch-parlamentarische Debatte und sicher auch eine Reihe obligatorischer Ausschüsse und Unterausschüsse im Gefolge haben werden. Noch beträchtlich größer werden allerdings, wovon Reuter jedoch noch nichts verrät, die Schwierigkeiten für das Parlament sein, die „wiedereroberten Gebiete“ auf der Landkarte zu finden und der Welt aufzuzeigen. Bisher ist jedenfalls der sicher interessierten Welt von „wiedereroberten Gebieten der Briten“ nichts bekannt geworden. Die deutsche Wehrmacht wird auch dafür sorgen, daß es weiterhin so bleibt. Offenbar ist man in London aber wieder einmal deshalb so geheimnisvoll, um dem Feind nicht „strategisch wichtige Tips“ in die Hände zu spielen. Immerhin, daß es mit diesem Entlassungsmärchen in London ernst ist, geht daraus hervor, daß ein Abteilungsmitglied bereits eifrig am Werk ist, die Hauptgrundzüge der Demobilisierung zu prüfen, was in England sicherlich allenthalben große Verwirrung auslösen wird.

Wie gesagt, das sind noch Sorgen des britischen Parlaments! Stalinград, Dieppe usw. sind dagegen ein Schmarren!

Flugplätze von Micabba und Galfar bombardiert

DNB Rom, 6. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Feindliche Erkundungsflugzeuge trafen am gestrigen Nachmittag und in der vergangenen Nacht an der ägyptischen Front die Stellungen des mittleren Abschnittes an. Sie wurden mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Zahlreiche Gefangene blieben in unseren Händen. Unsere Flugzeuge bombardierten die Flugplätze von Micabba und Galfar.

Amerika vor erdrückenden Steuerlasten

DNB Stockholm, 6. Okt. Wie Reuter aus Washington meldet, prophezeite Senator George, der Vorsitzende des Finanzausschusses des Senates, die baldige Einführung einer „erdrückenden Steuerlast“ in den USA, die den Lebensstandard in Amerika herabsetzen werde. Der Senat bereite zurzeit ein neues Einkommensteuergesetz vor, durch das man hoffe, über 26 Milliarden Dollar im Jahre aufzubringen.

Erste Feindschiffahrt eines U-Bootes

Rühmheit und Bewährung einer blutjungen Mannschaft

DNB Berlin, im Oktober 1942.

Vor der Presse sprach Oberleutnant zur See Struckmeier über seine erste Feindschiffahrt als U-Boot-Kommandant, auf der er 35 000 BRT versenken konnte. Oberleutnant zur See Struckmeier gehört zu den jungen Kommandanten, deren Einsatz bei einer Geleitzschlacht im Ozean-Bereich besondere Anerkennung fand.

Nein, keiner von uns konnte dem Oberleutnant die behauptete Jugend ohne weiteres glauben. Vielleicht lassen sich blonde Männer besonders schwer schätzen. Dazu kam noch der Spitzbart. Er unterstrich im Gesicht das Bestimmte und Ernste. Der Blick sagte uns schärfer, wenn der Mund sprach, dann wieder umgekehrt über uns weg, wie über die See.

So stand er wohl auch auf dem Turm seines Bootes und suchte die Rimm ab nach dem Geleitz, das gemeldet war. Das U-Boot, sein Boot seit wenigen Tagen, stammte durch die hochgehende See. Ringsum war Dreck. Windstärke 8 bis 10, Seegang entsprechend. Regen, grauer Himmel und schlechte Sicht. Verdammt, wo war der Geleitz? Ein junges U-Boot war auf der Raad!

„Es war meine erste Feindschiffahrt als Kommandant. Blutung war die Befahrung. Mein Ruderaänger beispielsweise war 17 Jahre. Meine Wachoffiziere ohne ernste U-Boot-Erfahrung. Wo war der Geleitz? Am nächsten Tag war er da.“

Meine Herren, diese Aufregung unter der Mannschafft! Da muß ich mich doch tatsächlich als Kommandant hinstellen und meine Leute beruhigen. „Nicht nichts als drauf, Herr Oberleutnant!“ schreit man mir in die Ohren. Da mußte ich erst erklären, daß sei nicht so einfach. Da heißt es erst überlegen, wie man wieder herauskommt, bevor man hineingeht. Ich dachte mir also langsam heran. Der Tag war bereit. Da schwamm ein U-Boot. Die Masten weit auseinander. Auch daran erkennt man die Größe. Die Männer fiebern. „Torpedo los!“ Was glauben Sie, wie wir jetzt tangen. So ein Torpedo kann 30 Sekunden brauchen, eine Minute oder auch zwei. Dieses Warten! Eigentliches Fieber da auf und immer neue Ereignisse. Gibt es so viel Zeit auf der Welt? Ich dachte schon, ja ich wußte es schon: Vorbei. Artum, Gott sei Dank! Da knallte es, ich verlor und frachte es. So ein Torpedo hat es doch in sich. Keiner von uns hatte es bisher erlebt, wie es ist, wenn so ein Mal ernsthaft losgeht und hochfliegt. Es war ein ganz tolles Feuerwerk. Der Achtermast kippte um und schlug seitlich in die See. Der ganze Kahn bäumte sich auf. Aber auch am Gebohr tat sich etwas, meine Herren! Jeder wollte den Untergang sehen. Und jeder sollte ihn auch sehen. Denn keiner noch hatte so was erlebt.

Dann aber hieß es: nichts wie nach unten. Tiefe, Tiefe. Wir wußten alle: Jetzt kommen die Wasserbomben und warteten auf sie. Warteten wieder einmal! Da war das Geräusch der mahdenden Schraube, kam näher und näher. Und dann: Rums, rums! Da waren sie, die gefährlichen Gräbe. Die Blätterleite fiel aus, der ganze Rauber ging los. Uns war er allerdings neu. Jetzt hören wir deutlich einen neuen Torpedotreffer. Man kann das unter Wasser wunderbar hören. Unsere Kameraden waren auch an der Arbeit. Mehrere junge

Boote wie wir waren darunter. Da drehte der Engländer ab, und wir hatten Ruhe.

Als wir wieder auftauchen, war der Geleitz aus. Wir setzen nach, überholen ihn und als ich das nächste Mal — es war schlechte Sicht — wieder auftauche, bin ich mitten drin im Geleitz. Sie können mir glauben, das ist keine angenehme Umgebung. Ich befehle natürlich sofort wieder „tauchen“. Da steht uns schon ein Periskop, beginnt mit 2 cm nach mir zu schießen, während ich noch ins Turmloch klettere. Links und rechts von mir klatscht es und fliegt das Eisen. Der Periskop rast auf mein Boot zu. Aber wir schaffen es. Mit „K“ (äußerster Kraft) steuern wir in die Tiefe und sind allmählich weg.

Nachdem wir erneut hochkommen, ist Nacht und richtiger Wilsuppenhorizont. Kein Mensch kann da sehen, wo das Wasser aufhört und der Himmel beginnt. Es gibt keine Rimm. Nur eine schwarze Sohle, von der sich nicht ein Schatten abheben kann. Ein feines Wetter. Sie können es glauben! Das Lieblingswetter aller Seeleute. So schwimmen wir kurze Zeit im schwarzen Müstherum herum und schauen und schauen. Da glaubt einer der Männer einen Augenblick etwas zu sehen, was so aussieht könnte, wie ein Schiffsschiff. Er konnte es selbst nicht richtig erkennen, mir aber genigte es, um im Bilde zu sein. Sicherheitshalber schickte ich gleich zwei Torpedos. Meine Berechnung stimmte. Es sprühte und funkte nur so, als der erste Mal traf, und der zweite fuhr ins gleiche Loch und drüben wieder hinaus. Es war ein Loch groß wie ein Scheunentor. Und daraus stoll Del. In Geruch und Farbe war zu erkennen, es war kein Mineralöl, sondern sauberes Waldöl. Wir hatten einen großen Walfänger erwischt. Ich schätze 10 000 BRT. Als aevaltige Fadel stand er gegen den Himmel und in dem Licht das er nun ringsum verbreitete, sah ich noch einen zweiten, ganz großen Dampfer fahren. Klar, daß der auch gleichfalls abhörte.

Als wir am Morgen auftauchen, war von den Schiffen nichts mehr zu sehen. Aus dem Wasser aber lag ein gewaltiger Delfied, rund eine gute Seemeile groß. Darin schwammen Rettungsboote, 30 bis 40 Stück. Stühle aller Reitalter und unzähliges anderes Zeug. Wir gingen an die leeren Boote heran und fanden darin das Zertifikat des einen Schiffes. Es hieß „Hectoria“ und war über 13 000 BRT. Auch den Namen des anderen Riesen stellten wir fest. Hier, und damit war es das Heft auf den Tisch, ist das Schiffszertifikat der „Hectoria“. Es beweist nicht nur die Wahrheit meiner Geschichte, es ist auch ein Reichen für die Vorfahrt meiner Schätzung. 10 000 BRT hatte ich angenommen, 13 000 waren es. Auch die beiden anderen Schiffe waren größer als ich zuerst geschätzt und gemeldet hatte. Aber schließlich bin ich nicht umsonst acht Jahre zur See gefahren. Das gibt das rechte Ansehen. Und Sie dürfen sicher sein, daß auch die anderen Kommandanten eher zu klein leben als zu groß.

Das Zertifikat ging von Hand zu Hand. Es war ein sichtbares Stück U-Boot-Krieg. Die Taten unserer U-Boot-Männer mögen abenteuerlicher scheinen, sie sind es nicht. Sie kämpfen den harten und schweren Kampf der Soldaten. Sie setzen ihr Leben zum Rand für das Reich. Die Geleitzschlacht ist nur eine von den vielen Schlachten um unsere Freiheit.

Englands Hindernis für den Sieg

Ueberraschende Eingeständnisse einer britischen Zeitschrift

DNB Genf, 6. Okt. Die englische politische Zeitschrift „Nineteenth Century“ befaßt sich in einem Artikel ihres Herausgebers mit der militärischen und politischen Kriegsführung und kommt dabei zu höchst bemerkenswerten Feststellungen über die Stärke Deutschlands, die den offiziellen Agitationsheften durchaus widersprechen. Der Verfasser wendet sich gegen die angeblich in England weit verbreitete Auffassung, daß der Krieg für das Ansehen gewonnen sei, wenn es gelänge, einen etwaigen direkten deutschen Ansturm abzuwehren.

„Diese Ansicht scheint uns falsch zu sein“, heißt es. „Im ersten Weltkrieg zeigten sich die Deutschen so furchtbar in der Defensive wie in der Offensive. Im jetzigen Krieg zeigte der disziplinierte Rückzug der Deutschen auf ihre richtungswichtigen Positionen in der Sowjetunion ihre Tapferkeit, Geschicklichkeit und militärische Tüchtigkeit beim Zurückweichen der von einem an Zahl überlegenen Gegner während eines schrecklichen Winters geführten Offensive, die kombinierte Stärke und Anpassungsfähigkeit des ganzen deutschen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Systems von Hitler bis zu dem bescheidensten Blockleiter und die Wiederentnahme der Offensivoperationen, die mit erneuertem Kampfeifer, neuer Taktik und einem neuen Ziel geführt werden. Alle diese Dinge, die sich von ungeheuren Siegen auf dem Schlachtfeld gekrönt werden, zeigen eine Leistung, die wenige Parallelen in der Geschichte der Menschheit haben kann, eine Leistung, die die Deutschen als Meister der Defensive wie der Offensive erweist.“

„Das größte Hindernis für unseren Sieg“, so schreibt die englische Zeitschrift weiter, „findet nicht die Nazis“, sondern die Tüchtigkeit und Tapferkeit der deutschen Soldaten, Seelen und Krieger und die Disziplin und Tapferkeit des deutschen Volkes. Das, was unseren Hauptfeind so furchtbar macht, ist das Beste in ihm, nicht das Schlechteste. Die Ansicht, daß das Beste in ihm irgendwie in Liquidation stehe, daß ein „besseres“ oder „anderes“ Deutschland mit uns verbunden sei, erscheint uns vollständig falsch. So gering scheint die positive Bedrohung der deutschen nationalen Einheit zu sein, daß man den Schicksal stehen muß. Die Deutschen sind niemals einander gewesen als heute. Der Verlust, die Einigkeit durch Propaganda zu schwächen, scheint uns vergeb-

lich zu sein. Britische Propaganda gegenüber Deutschland wie sie jetzt betrieben wird, kann, wenn sie überhaupt Wirkung hat, die Deutschen nur noch einig machen.“

Der Artikel kennzeichnet den britischen Agitationsaufwand dann als dumm, überflüssig und von gänzlicher Unfähigkeit zeugend, nicht nur hinsichtlich der Lage Deutschlands, sondern auch des ganzen Krieges und der Frage, warum er geführt wird. Dieser Aufwand könne nur das Vertrauen der Deutschen auf ihr Land und seine Sache stärken.

Verjüngung des Parlaments und Reorganisation des englischen Kabinetts gefordert

DNB Genf, 6. Okt. Der gegenwärtigen innerpolitischen Lage in England kannat etwas „häßlich Unwirkliches“ an, heißt der Londoner „Observer“ im Leitartikel fest. Durch den Wurzelschaden der Parteien, so schreibt das Blatt, erhalte die Regierung jedesmal, wenn es im Parlament zu einer Vertrauensabstimmung komme, eine gewaltige Mehrheit. Doch glaube niemand, daß in dieser Mehrheit wirklich die Ansicht des überlebenden Teiles des Volkes zum Ausdruck komme. Gerade in den Nachwahlen der letzten Zeit habe sich gezeigt, daß sehr viele Wähler den unabhängigen Kandidaten aus einem Gefühl der Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Zusammensetzung des Parlaments heraus ihre Stimme geben. Die Defektivität habe das jetzige Parlament fälschlich. Deshalb müsse man, wenn der parlamentarische Apparat in Zukunft auf funktionieren solle, eine Verjüngung des Parlaments durchführen.

Das Vertrauensverhältnis an der allgemeinen Lage sei, daß die Regierung die Dringlichkeit dieses Problems überhaupt nicht genügend erkenne und ihre Lösung immer wieder hinauschiebe. An erster Stelle stünden die mangelhaften strategischen Vorbereitungen, die dazu führen, daß Großbritannien jetzt nicht in der Lage sei, mehr zur Entlastung der Sowjetunion zu unternehmen als gehebe. Das, was man ernstliches Kabinettskabinett nenne, sei in Wahrheit nur ein gelegentliches Aufkommen von Männern, die mit Ministeriumsarbeiten derart überlastet seien, daß sie sich mit den Problemen der Kriegsführung gar nicht mehr befassen könnten. An die Stelle die-

Die neuen Lebensmittelkarten

DNB Berlin, 6. Okt. In diesen Tagen werden die Lebensmittelkarten für die 42. Zuteilungsperiode vom 19. Oktober bis 15. November mit den verbesserten Rationen verteilt. Die Brotration vor dem 6. April wird ausnahmslos in vollem Umfang wiederhergestellt. Den Normalverbraucher über 20 Jahre stehen also wöchentlich 250 Gramm und den Kindern bis zu drei Jahren wöchentlich 200 Gramm Brot mehr zur Verfügung. Die Ration von drei bis sechs Jahren behalten ihre seit dem 6. April um 100 Gramm erhöhten Brotationen. Unverändert bleiben ferner die Brotationen der Kinder und Jugendlichen von sechs bis 20 Jahren sowie die Brotzulagen der Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter. Die Fleischrationen werden in allen Altersstufen um 50 Gramm wöchentlich, die der Schwer-, Schwerst-, Lang- und Nachtarbeiter um 100 Gramm erhöht. Die Wochenrationen betragen daher künftig für Kinder bis zu sechs Jahren 200 Gramm, für Kinder und Jugendlichen von sechs bis 18 Jahren 400 Gramm und für Normalverbraucher über 18 Jahre 350 Gramm. Die Schwerarbeiter erhalten 700 Gramm, die Schwerstarbeiter 950 Gramm und die Lang- und Nachtarbeiter 550 Gramm.

Die Versorgungslage macht es möglich, in größerem Umfang Kartoffeln, Getreide, Getreideerzeugnisse an Stelle von Getreide, Nahrungsmitteln auszugeben. Die unveränderte wöchentliche Nahrungsmittelration von 600 Gramm gelangt daher in Höhe von 125 Gramm in Kartoffeln, Getreideerzeugnissen (bisher 50 Gramm) und in Höhe von 475 Gramm in Getreideerzeugnissen zur Verteilung.

Die Möglichkeit, auf Nahrungsmittelkarten auch Weizenmehl, Hülsenfrüchte oder Reis zu beziehen, entfällt. Im übrigen bleiben die Rationen unverändert. Entsprechend der Erhöhung der Brotation erfolgt jedoch auch eine Erhöhung des Anteils, der auf die Brotkarte B, die sog. Kuchenkarte, abgegeben wird. Auf diese Karte entfallen in Zukunft 2000 Gramm Brot oder 1500 Gramm Mehl statt bisher 1600 Gramm Brot oder 1200 Gramm Mehl. Die Regelung, nach der die Abkürzung der Fleischkarten sämtlich erst mit Ablauf der Zuteilungsperiode verfallen, gilt von der neuen Kartenperiode ab auch für die Abkürzung der Fleischkarten, soweit sie bisher nur für eine Woche galten. Gültig werden diese Abkürzungen wie bisher zu Beginn der einzelnen Zuteilungsperioden. Der Vorgriff auf noch nicht fällige Abkürzungen bleibt weiterhin verboten.

Käsefondszuteilung auch in der 42. Zuteilungsperiode

DNB Berlin, 6. Okt. Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 625 Gramm Käse auch in der 42. Zuteilungsperiode, die am 19. Oktober beginnt. Nach dem Erlass des Reichsernährungsministers erfolgt die Abgabe wieder auf den A-Bschnitt der Reichsfettkarten für alle Altersstufen sowie auf den A-Bschnitt B 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter. Die Abkürzung berechnen bis zum 15. November zum Käsebezug.

Fürsorge für Kriegereltern

Eine einmalige Elternabgabe von 300 RM. DN B Berlin, 6. Okt. Nach dem Wehrmacht-fürsorge- und Versorgungsgesetz (WVG) nur eine laufende Elternversorgung bekanntlich nur an bedürftige Eltern gewährt werden. Dieser Grundbesatz muß aufrechterhalten bleiben.

Der im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteizentrale vom Oberkommando der Wehrmacht festgelegte herausgegebene Erlass bietet nunmehr die Möglichkeit, auch Notwendigkeiten, die ein Todesfall mit sich bringt, zu entsprechen durch Gewährung einer einmaligen Elternabgabe im Betrag von 300 RM auf Antrag. Die Elternabgabe können alle Eltern ohne Rücksicht auf ihr Einkommen erhalten, deren Sohn im jetzigen Krieg als Angehöriger der Wehrmacht und der Waffen-FF verstorben ist. Der Antrag auf Elternabgabe ist nur bei der Betreuungsteilung der Gaudienstelle der NSDAP einzureichen. Vorhande für die Anträge werden bei jeder britischen NSDAP-Kameradschaft unentgeltlich ausgeben.

Beizubringende Unterlagen

1. Für Eltern, die bereits eine laufende Elternversorgung erhalten, genügt die Vorlage des Bescheides des Wehrmachtfürsorge- und Versorgungsamtes.
2. Alle übrigen Eltern benötigen zur Antragstellung entweder das Familienbuch mit Eintragung der Geburtsurkunde des lebenden Eltern und der Sterbeurkunde des Sohnes oder der einzelnen Urkunde. An Stelle der Sterbeurkunde kann auch die Todesnachricht des Truppenteils vorgelegt werden.
3. Stief- und Pflegeeltern müssen außerdem durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde nachweisen, in welcher Zeit sie den Verstorbenen unentgeltlich unterhalten haben.

Die Antragstellung erfolgt zur raschen Erledigung der Anträge nach näheren Aufträgen durch die einzelnen Gaudienstellen der NSDAP in den Tageszeitungen.

108. Luftfliegerfeldwebel Reinertz

DNB Berlin, 6. Okt. Der Ritterkreuzträger Feldwebel Reinertz, Flugzeugführer in einem an der Ostfront eingesetzten Jagdgeschwader, erlangt am 3. Oktober seinen 100. bis 103. Luftflieger.

Der Beschauer-Expreß wurde am Samstag durch einen „Sabotageakt“ zur Entgleisung gebracht. Das Unglück ereignete sich 320 Kilometer von Bombay entfernt und forderte 14 Tote und 22 Verletzte.

Das Schein-Kriegskabinetts müsse ein echtes Kriegskabinetts treten. Schuld an den Missetaten sei in Wirklichkeit die mangelhafte Planung an höchster Regierungsebene. Die britische Regierung habe in ihrer gegenwärtigen Aufeinanderstellung viel zu viele Aufgaben zu lösen. Sie bedürfe einer dringenden und sofortigen Reorganisation.

Zeitgedanke für heute

Welchen Stellen man so auch in der Bilanz der Dreierpaktmächte ins Auge fallen mag, die militärische Kampfkraft, die Ernährungslage, die Rohstoffversorgung, die Erfolge in der Abwehr und im Angriff — immer wieder bestärkt sich das erfreuliche Gesamtbild: die Dreierpaktmächte haben ein Kriegspotential entwickelt, dessen Überlegenheit feststeht und dessen Verwirklichung nicht mehr eingeklinkt werden kann.

Kartoffeleinfuhrung nicht aufschieben

Jede Sorte muß abgenommen werden

Künftig wurden die Haushaltungen, Großverbraucher und andere Verpflegungsstellen aufgerufen, sich für die Einfuhrung von Kartoffeln vorzubereiten. Inzwischen ist die Ausgabe der Einfuhrungsscheine erfolgt. Die Kartoffeleinfuhrung beginnt in diesem Jahre früher als im vergangenen. Zurzeit rollen bereits im verstärkten Umfange die Kartoffeln aus den Verbandsgebieten an, jedoch in einzelnen Empfangsgebieten bei der Entladung gewisse Schwierigkeiten auftreten. Die Ernährungsausschüsse sind anzuhalten, im Benehmen mit den zuständigen Stellen alles zu tun, um die Einfuhrung reibungslos abzuwickeln. Es zeigt sich aber, daß verschiedene Verbraucher noch nicht zur Einfuhrung bereit sind und vielfach die Meinung vertreten, daß die Einfuhrung noch nicht eile, und daß es in Anbetracht der Saltschmelze der Kartoffeln besser sei, noch eine Zeitlang abzuwarten. Dadurch entstehen bei der Entladung zusätzliche Schwierigkeiten. Es ist dringend notwendig, um die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu sichern, den derzeitigen Verbandswillen der Verbandsgebiete auszunutzen, um möglichst viele Kartoffeln heranzubekommen. Die zurzeit ankommenden Kartoffeln sind durchaus einfuhrungsfähig, da es sich auf Grund des vorangegangenen Wetters um haltbare und lagerungsfähige Ware handelt.

Der Zeitpunkt der Einfuhrung ist also tatsächlich da. Es ergeht daher an alle Verbraucher die Aufforderung, ohne Zögern einzufuhrern. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres lassen es doppelt wünschenswert erscheinen, frühzeitig mit dem Wintervorrat versorgt zu sein. Unnötiges Warten bringt nur die Gefahr mit sich, daß das Heranschaffen schwieriger wird, die Transporte sich alle auf einen Zeitpunkt zusammenhängen und undurchführbar werden. Bei dem großen Kartoffelbedarf läßt es sich nicht vermeiden, daß neben gelben und roten auch weiße Kartoffeln angeliefert werden. Auch diese müssen abgenommen werden, wer sie ablehnt, verletzt den Einfuhrungsanspruch.

Amte Bekdorf

Kreis Altenkirchen wieder an der Spitze

Die 1. Reichsstraßenkammerung für das Kriegsjahr 1942/43 am 19. und 20. September war auch im Gau Moelland ein überaus großer Erfolg: 489 858,80 RM, das 174 928,31 RM oder 55,55 Proz. mehr als bei der 1. Reichsstraßenkammerung im Kriegsjahr 1941/42. Die Bevölkerung des Kreises Altenkirchen steht auch bei dieser Kammerung wieder bei weitem an der Spitze. In ihrer Opferfreudigkeit spendete sie 62,8 Proz. je Einwohner. Es folgten die Kreise Neuwied, Simmern, Birkenfeld,

Baumholder, Trier und Luxemburg. Bemerkenswert ist auch die Steigerung der Opferfreudigkeit in der rheinischen Gebiete, wo der Kreis Diepholz sein Spendenergebnis gegenüber dem Vorjahre um nicht weniger als 135 Prozent erhöhte. Auch der Kreis Trier steigerte seine Spende um 122 Prozent.

Auf früherer Tat erlapp

Eine Frau in der Wolf-Hilfer-Straße erwischte am Montag früh einen schuldigen Bengel, der ihr den Mischtopf vor der Haustüre beisteckte. Sie hatte schon mehrmals die Wahrnehmung gemacht, daß Steine und Holzkübel in dem Topf lagen. Diesmal konnte sie den Burschen fassen und ihm am Tatort seiner Streiche eine gehörige Tracht Prügel verabreichen.

Vorsicht vor feindlichen Ballonen!

Der Feind läßt in letzter Zeit kugelförmige Gummiballons in das Reichsgebiet einfliegen. Die Ballons haben einen Durchmesser von etwa zwei bis drei Metern. Andere Ballons tragen Glasflaschen mit Brandflüssigkeiten etwa in der Größe einer Seltenerwasserflasche, die nach einer bestimmten Flugzeit selbsttätig abgeworfen werden und bei ihrem Aufschlag Ernte-, Wald- und Hausbrände erzeugen können. In neuester Zeit hängen an den Ballons auch Säcke mit Holzspäne, die durch eine elektrische Vorrichtung entzündet werden, sobald der Ballon gegen einen Baum oder ein Gebäude trifft. Der Ballon selbst verbrennt dabei mit explosionsartiger Stille. Die Bevölkerung wird gewarnt, solche Ballons zu berühren. Es ist jedoch eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Volksgenossen, sobald er einen solchen Ballon treibend sieht, die Polizei oder Wehrmachtsteilnahme zu benachrichtigen, damit der Ballon durch Fachkräfte unschädlich gemacht werden kann. Von gelandeten Ballons sind bis zum Eintreffen der Polizei unbedingt fernzuhalten.

Amte Wissen

Kartoffelprämien für Erntehelfer

Um deutschen Arbeitskräften und Erntehelfern aus Stadt und Land einen Anreiz zu geben, sich bei der diesjährigen Kartoffelernte tatkräftig einzusetzen, darf denjenigen von den Betriebsführern des Einheitsbetriebes neben den tariflichen oder ortsüblichen Löhnen (Zeit- oder Akkordlohn) eine Korbprämie in Kartoffeln gegeben werden. Die Korbprämie beträgt 1 vS der gesamten Kartoffelernte. Sie ist eine zusätzliche Leistungszulage und wird nicht auf die amtlich festgesetzte Normalverbrauchermenge angerechnet.

5 Bunte Abende von AdS

Beginnend am Donnerstag bei Boland in Wissen bietet AdS an 5 Orten Bunte Unterhaltungsabende mit reichhaltigem Programm. Freitag in Herdorf im Knappensaal, Samstag in Naaden Kaiserhof, Sonntag Madersbach bei Maderhaupt und Montag in Kirchen im Hof. Lazarett. Die Veranstaltungen in Kirchen und Wissen sind für die Wehrmacht, die übrigen für die Allgemeinheit.

Amte Kirchen

Der GSV bedankt der Helben

Wie alljährlich, so kommen die Mitglieder des Sauerländischen Gebirgs-Vereins auch diesmal wieder am 2. Oktoberabend auf dem Kohlberg zusammen. In einer feierlichen Feierstunde um 13.30 Uhr vor der Waldweidstätte des Vereins wird aller im

Eine Besprechung über die Erfahrungen in der Gemüseverteilung

Die Versorgungslage hat sich gebessert. Keine Schlangebildung mehr vor den Geschäften

In dieser Feststellung spielte die gestrige Arbeitsversammlung der Gemüseverteilung des Kreises mit den Beauftragten der Partei, des Wirtschafts- und Ernährungsamtes und den Behörden in Wissen. Zweck dieser Tagung, an der auch Kreisleiter Benter teilnahm, war die Überprüfung und Besprechung der unlängst eingeführten Neuordnung im Einkauf und der Unterverteilung von Gemüse und Obst für das Kreisgebiet. Kreisamtsleiter Pa. Müller, der als Sachbearbeiter in Ernährungsfragen leitens der Partei maßgebend an der Neugestaltung mitgearbeitet hat, sprach nach der Begrüßung durch Kreisgruppenleiter Haffel von der Wirtschaftsgemeinschaft über die gemachten Erfahrungen. Er legte den Tagungssteilnehmern noch einmal auseinander, daß der bisherige Zustand nicht weiter bestehen bleiben konnte und Abhilfe dringend geboten war. Nachdem sich für das Kreisgebiet zwei Großhändler gefunden haben, die beim Gartenbauwirtschaftsverband und beim Prov. Ernährungsamt die für unter Kreisleitung erforderlichen Warenmengen in zutreffenden Mengen erhalten, galt es unter Einwirkung der Kreisleitung den Plan für die gerechte Unterverteilung zu schaffen. Man beschritt den Weg der Kundenliste und der Eintragung im Haushaltsnachweis, eine Maßnahme die sich sehr gut bewährt hat und vom Verteiler und Verbraucher als die idealste Lösung begrüßt wird. Das Schlangegehen hat aufgehört und die herbeikomenden Mengen werden gleichmäßig über den Kreis verteilt. Daß allerdings nicht jeden Tag in jedem Ort

das gleiche Obst und das nämliche Gemüse zur Verteilung gelangen kann, ist selbstverständlich. Die Bevölkerung muß hier Rücksicht auf den Wareneingang nehmen. Auch der Geschäftsmann selbst muß wieder einen Verteilungsmodus finden, damit in seinem Laden nicht immer die gleichen Kunden nur Weintrauben oder Äpfel oder Birnen u. dergl. erhalten. Hier kann der wirkliche Geschäftsmann sein Organisationsvermögen beweisen.

Aus den Darlegungen des Pa. Müller, sowie aus den Ausführungen des Vertreters vom Wirtschaftsamt und den Verteilern selbst konnte man entnehmen, daß die Versorgung wesentlich besser geworden ist, seit die Ware planvoll geteilt wird. Kreisamtsleiter Benter betonte die Notwendigkeit der Einkaufsleistung der Partei in den Verteilungsapparat mit dem treffenden Hinweis auf die im Weltkrieg in Erscheinung getretenen Mängel, die es diesmal von vornherein zu beseitigen galt. Kreisleiter Benter, der zum Schluß das Wort nahm, wies daraufhin, daß gerade das Problem der Versorgung uns trennt, daß mit dem Kriegsgeschehen an der Front verbunden sei. Schwierigkeiten seien dabei unvermeidlich, daß man ihrer jedoch Herr werden könne, zeige die Organisation der Verteilung auf dem einheimischen Gemüse- und Obstmarkt. Kreisgruppenleiter Haffel richtete im Schlußwort an alle Verteiler den Appell, sich ihrer hohen Verantwortung bewußt zu sein, die sie als Treuhänder wertvoller Wirtschaftsgüter übernommen hätten.

Weltkrieg und in diesem Kriege gefallener Helden gedacht. Oberamtsanwalt Stuet, Minsberg spricht.

„Früh übt sich, wer Schachwischer werden will“

Der Betätigungsdrang eines 4-jährigen Jungen als Schachwischer brachte hier eine Hausfrau unliebsame Ueberrassungen. Der Junge, der öfters beim Schachwischen zugehauen hatte, erwachte in Abwesenheit der Mutter die Wäsche und begann zu wirken. Zuerst an seinen eigenen Schuhen und Strümpfen einschließlich Hose und Hülle. Dann legte er das Unterhemd am Küchenschrank und an den Tischbeinen fort und schließlich wurde die ganze Kücheneinrichtung gewischt worden, wenn nicht die Mutter dazwischen gekommen und dem Unkeus das Handwerk gelegt hätte. Man sieht daran, daß vor Kindern in diesem Alter nichts sicher ist.

Emacheke

Schach-Großveranstaltungen in Kirchen

Am vergangenen Sonntag fand Kirchen im Zeichen schachlicher Großveranstaltungen. Bereits des Morgens fand im Haus Jungenthal d. Endkampf um den Wanderpreis der NSDAP statt. Olbers, Sar. Jung Kirchen, tat sein Möglichstes, um den schönen Preis in seinen Besitz zu bringen, aber vergebens waren seine Bemühungen gegen den Favoriten Frik Deder aus Weidenau. Im Mittelfeld machte Olbers einen Fehler, wodurch er zwei Bauern einbüßte.

Dieses gemühte jedoch Deder, um seinen Gegner, nach 3 Stunden härtester Bemühungen, zur Aufgabe zu zwingen. Frik Deder gewann den wertvollen Preis bereits 1939 und bisher als einziger zum zweitenmal. Im Rahmen dieser Veranstaltung fand dann nach dem Schachturnier um die Siegerländer Mannschachmeisterschaft statt. Nach langem Spiel gelang es der Sar. Jung mit der Mannschachmeister, Heun, M. Schumacher und Hofmann, den Titelverteidiger Sv. Weidenau auf den zweiten Platz zu verweisen und somit auch den zweiten Titel nach Kirchen zu holen. Von 20 erreichbaren erzielte die Mannschach 18 Punkte, Sv. Weidenau 17, Sar. Jung 2 8, kombinierte Mannschach 8, Sar. Freudenberg 4 1/2 und Sar. Jung 3 4 1/2 Punkte. Zum Ausklang des sportlichen Tages fand ein Schachturnier statt mit 14 Teilnehmern, ausgestattet mit 6 Preisen. Auch hier hatte die Schachgruppe einen vollen Erfolg. Mit 12 Punkten errang Kiehl den 1. Preis vor Hender Weidenau 11 P., Müller Weidenau 10 P., Frik Weidenau 10 P., Olbers und Ed. Schumacher, Sar. Jung mit je 8 1/2 Punkten. Diese Erfolge beweisen somit die Kampfkraft der Schachgruppe Am. Jung.



Ehrentafel

San. Uffs. Oswald Alsen, Madersbach EK 1. Kl. Oberst. Josef Eutenauer, Kirchen (Bergrstraße), EK 2. Kl.

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin SW 11

15. Fortsetzung.

Mit einem berben Fuß wehrte er sie ab und packte sie mit seiner Eisenhand im Rücken.

Sie konnte sich nicht rühren. Da schloß sie die Augen. Schwer schlug ihr Herz in rasendem Jörn.

„Was geht das alles uns an, Philomena“, hat er und ließ sie aus seinem eisernen Griff. Wir wollen endlich einmal Frieden machen. Sag mir, wo das Kind ist. Unser Kind.“

„Aha, aus dem Loch bläst der Wind“, stöhnte sie.

„Weißt ja so, daß mein Kind in der Stadt ist.“ „Du lügst!“ fuhr er an. „Das ist nicht wahr. Kommt manchmal ein Mädel zu dir aufs Jagdhaus.“

„Kommen ihrer viele, ist ja die Alm in der Röh“, schrie sie.

„Die Eglä und die Angela, die Josef und die Leni. Wenn da jedes Mädel mein Kind sein soll!“

Als er ihre Hände wieder frei gelassen hatte, kam erneut die Wut über sie. Ihre Hände schlossen sich um seinen Hals, von Andern wie von Striden durchzogen. Wori auf Wort fuhr gegen ihn.

„Wie ich in Not und Schande war, hast dich nicht um mich gekümmert. Nicht um mich und nicht um das Kind. Mein Vater hat mich vom Hof gejagt.“

„Das wußte ich nicht, ich schwöre, ich wußte es nicht, verflucht Egger einzulernen.“ Der Förster hatte gedroht, mich aus dem Dienst zu entlassen. Ich war selbst ein armer Bursch.“

„Sei ruhig, du selber Lump“, unterbrach sie ihn. „Bist in die Stadt gegangen und hast dir eine andere genommen. Hast dich nicht gekümmert, wie ich reiß für die Pferdetrüben war.“

Fast gegen ihren Willen spannte sie ihre Finger fester. Mit nackten Fingern hörte sie das Blut in seinem Rhythmus schlagen und nach.

Plötzlich kam sie wieder zu sich, ihre Hände ließen den Hals des Mannes los.

„Schau, Philomena“, sagte er halbersticht, laß uns ruhig reden.

„Ich will an dem Kind das Unrecht gut machen. Du hast ja jetzt dein Auskommen.“

„Du hast gar kein Kind!“ schrie sie auf. „Hast es ja abgelegt. Willst mir das Kind nehmen? Oder hast irgend eine andere Teufel vor? Weißt schon, daß jetzt der Kampf beginnt, zwischen deinem und meinem Herrn.“

„Ich will nicht, daß das Kind in der Stadt ist als Magd“, verlegte sich Egger aufs Bitten. „Hast das jetzt nicht nötig. Wenn die Bahn fertig ist, werde ich Aufseher.“

„Die Bahn wird nie fertig! Niemals, hörst du!“ trumpfte Philomena auf. „Und wenn mein Kind hundertmal aus der Stadt zurückkäme, dann nehme ich sie zu mir. Ist mein Kind!“

Ein schönes Haus hier im Todeswald, spottete Egger. Du und der verlassene Stach, eine feine Gesellschaft für ein junges Mädchen. Und dein Herr? Weißt man, was er überhaupt treibt? Stundenlang steigt er in den Wänden herum, ohne Ziel und ohne Zweck. Nicht einmal auf die Jagd geht er mehr. Es spricht sich in allen Wirtshäusern herum, daß der Tobias Wundt geschworen hat, jeden abzuschießen, der in die Wand steht.“

Philomena stand still, bloß ihre Augen wanderten über seine Gestalt und leuchteten lächelnd bei dem Anblick des wütenden geordneten Egger.

„Nun ist aber genug!“ Sie schloß ihn aus halbgeöffnetem Mund an. „Ich habe keine Angst um unseren Herrn. Der ist euch allen über.“

„So!“ brummte Egger. „Schon einmal hat ihn eine Frau aus dem Geis geworfen. Die Karenhorst. Du weißt es genau wie ich. Sie wird in diesem Jahr wieder kommen, sie hat ein Zimmer unten bestellt, in der Alpenrolle.“

Sie haben nicht viel Platz unten, weil alles voller Inaenreure ist. Aber die Karenhorst zählt auf.

Wir kann es recht sein. Was hast? Ist dir nicht gut?“

Philomena schwankte zur Tür. Dort ließ sie sich aufhängen auf einen Stuhl fallen.

„Die Karenhorst? Wo der Tod einmal zu packen will, dort läßt er nimmer aus“, stöhnte sie. „Neberleg dir das mit dem Kind“, hat Egger jetzt nochmals. „Glaubst nicht, daß man auch im Leben was gut machen kann?“

„Nein, ich glaub's nicht. Leute wie du machen nur alles schlecht. Du gehörst zu den Bösen“, sagte sie dumpf.

„Ist dein letztes Wort?“

Aber Philomena gab keine Antwort mehr. Sie lag in sich zusammen gekrümmt und blinnte durch die offene Tür hinüber in die Wände. Der Dundo-Wald war stumm und regungslos, wie wenn ihn der Tod umschlossen hielt.

Da ging Egger zur Tür hinaus, an der teilnahmslosen Philomena vorbei, die leise zu sich selbst unverständliche Worte murmelte.

Er lenkte seine Schritte hinab in den Wald. Sie fand alle vom Teufel befallen, die Leute vom Dundo-Wald, murmelte er vor sich hin. Und achte nicht, daß sein derber Bergschuh eine kleine, fürwichtige Eidechse zertrat.

8. Kapitel.

Der Monat Mai mit seinem Blütenzauber neigte sich seinem Ende zu.

Hans Wundt stand am Ufer des Weichbaches, dort wo die Wehr den Fluß aufstaut. Die weißen Nadelbäume und Almwiesen zwischen dem Hohlflatt und dem Hochberg funkelten in allen Farben des Sonnenscheins. Scharf abgegrenzt ragten die Wände der Weichbäche ins tiefe Blau des Himmels. Die schäumenden Wellen des Weichbaches, der sich durch die blumigen Matten des Tales dahinschlängelte, erzeugten eine Musik, die das Herz des Mannes am Ufer mit einem ruhigen Glücksgefühl erfüllte.

Hans Wundt hatte an diesem Morgen keinen Blick für die Erhabenheit der Berge. Er sah nur die Weite, wie sie in ihrem blumigen Frühlingskleide über die Weite ihm entgegenkam. Ihre schlante Gestalt war in der Anmut ihrer Bewegungen das Bild vollendeter Schönheit. Ihre freudigen Augen schienen die Schönheit des Tales begierig einzufangen. Drüben, jenseits des Flusses lag das Hotel „Alpenrolle“ inmitten blühender Bäume, von der Hotelterrasse blühten die roten Sonnenblumen herüber.

Nun stand sie tiefatmend vor ihm, in der

Hand einen bunten Strauß herrlicher, blauer Blumen.

„Wie schön es hier doch ist.“ Sie band den Strauß mit einem Faden zusammen. „So sonnig und warm... Ich muß noch immer an diesen Dundo-Wald denken. An dieses Jagdhaus unter dem Teufelgrat mit seinen merkwürdigen Menschen.“

In der Nacht fiel damals ein Sturm ein, daß ich glaubte, es würde uns das Dach vom Kopf reißen. Nur gut, daß sich Vater so rasch erhob. Ich hätte es nicht länger ausgehalten. Aber was ist Ihnen? Sie sprechen kein Wort!

Hans Wundt blinnte finster zur Erde. „Sie sollten nicht zu viel daran denken. Ist!“ sagte er nach einer Weile. „Glauben Sie mir, es ist nicht gut für Sie.“

„Ach!“ lachte sie übermütig. „Es war doch riesig interessant. In seiner Art ist Ihr Bruder sicher ein ganzer Mann. Sie hätten ihn nur sehen sollen. Und die Hefe, die Philomena! Wie sie mich nur anah! Wenn es irgendwo noch Geister und Gespenster gibt, dann kann es nur im Dundo-Wald sein! Glauben Sie an böse Geister?“

„Gewiß!“ Hans Wundt sah sie ernst in die Augen.

„Die Unrast und die Sehnsucht, die Eiferjucht und der Haß, die Sucht mehr zu sein, als andere, sind das nicht alles böse Geister, die uns treiben? Wie der Jäger das geheime Wild?“

„Er will auf jeden schießen lassen, der seinen Grund betritt, sagte sie ernst werden. „Glauben Sie, daß er böse ist? hat er einen Grund, die Menschen zu hassen?“

„Böse oder gut? Ich weiß nicht. Er war einmal gut, mehr als gut, aufopfernd, selbstlos. Was ist gut und böse? Das Leben ist eine Leiter, die auf eine ferne, leuchtende Bergwand führt. Über die schwindelnde Tiefe. Auf dieser Leiter stehen wir alle, die einen höher, die anderen tiefer. Jeder aber glaubt, daß er schon höher oben ist als die anderen. Und jeder sieht nur die allernächsten Sprossen vor sich. Sonst müßte er erschauern vor der unermesslichen Höhe, die noch vor ihm liegt. Und viele straucheln und stürzen in den Abgrund. Die anderen aber klettern über ihre Leiden weiter. Niemand kann ein Urteil über den anderen fällen. Man kann nur nach oben oder nach unten blicken. Andere sehen das Leben anders als wir. Ich kann über Tobias nicht richten. Ich kann Sie nur warnen. Gehen Sie nicht mehr hin.“

Fortsetzung folgt

Große Herbsttagung der HJ in Beggdorf

Die Deutsche Jugend ein Vorbild für die Jugend der Welt

Die beiden großen Herbsttagungen der Hitler-Jugend und des BDM in Beggdorf sind vorüber. Für unsere Jugend werden diese Stunden unvergesslich bleiben. Den Auftakt zur HJ-Führertagung bildete der Marsch der Führerschaft der Hitlerjugend, unter Vorantritt des Bannführers vom Städtchen zu den Germanialichtspielen.

Der Saal war mit den Fahnen der Hitlerjugend geschmückt und die Bühne mit Blumen und Lorbeerzweigen wundervoll ausgetatet. Man muß es der Hitlerjugend lassen, denn sie versteht es, ihre Morgenfeiern zu rechten Feiern zu gestalten. Die Feier wurde umrahmt von Liedern und Liedern. Ein Bannführer trug zur Verschönerung der Morgenfeier wesentlich bei.

Im Anschluß an die Feier sprach der HJ-Führer des Bannes 247 Hauptgeschäftsführer P. Schmidt zur HJ-Führerschaft. Bekanntlich wurde P. Schmidt vor acht Monaten mit der Führung des Bannes Altkirchen (247) beauftragt. Über die, in dieser Zeit, geleistete Arbeit gab er einen Rechenschaftsbericht. Er ließ keine Führerschaft darüber nicht im Unklaren, daß noch große Aufgaben für die Zukunft bevorstünden. Die Hitlerjugend hat, so erklärte der Bannführer, alle bisher an sie ergangenen Aufgaben des Führers, zur Zufriedenheit gemeistert. In den acht Monaten seiner Tätigkeit, wurden 495 Jungen in 8-14tägigen Lehrgängen in der Bannführerschule Offhausen erfaßt und 210 Jungen in Kurzlehrgängen geschult wurden. 95 Jungarbeiter unseres Bannes konnten in Hitlerjugend-Erholungsstätten in Tirol und im Allgäu Erholung finden. Im Ernteeinsatz waren 161 Jungen mit 7245 Arbeitstagen tätig.

Die anlässlich des Kreisparteitages durch die Gebietsführung vorgenommene Befähigung der einzelnen Stämme fand lobende Anerkennung.

Von den größeren Veranstaltungen, womit die Hitlerjugend an die Öffentlichkeit trat, seien das Bannportfest, das Gebietsportfest, sowie der Bannvergleichskampf herausgestellt.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen machte es der Bannführer jedem Hitlerjungen zur Pflicht, das HJ-Leistungsabzeichen zu erwerben.

Den Abschluß der Morgenveranstaltung bildete die Vorführung des Filmes „Dorf im roten Sturm“. Zur gleichen Zeit fand die Arbeitstagung des BDM statt. Den Auftakt hierzu gab eine Feierstunde im dicht besetzten Zentraltheater. Auch diese Feierstunde war eine Morgenfeier im besten Sinne des Wortes. Das vorzügliche Rahmenprogramm appetitierte an die Herzen der Teilnehmer. Liedern und Liedern gaben der Feierstunde die rechte Weihe.

Die Bannmädelführerin P. Lore Bente gab in längerer Ausführungen den Rechenschaftsbericht über die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit. Durch den Krieg bedingt, wurde Einlaß auf Einlaß von

allen gefordert. Ihr habt, so sagte die Bannmädelführerin oft die kleinsten persönlichen Dinge zurückgestellt. Eure unermüdete Pflichterfüllung habe ich oft bewundert. Nur durch euren Einsatz war es möglich, daß all das, was geleistet wurde, geleistet werden konnte. Trotz mancherlei Schwierigkeiten wurden bis heute 74 Prozent aller Führerinnen geschult. Im Rahmen der häuslichen Berufserkündigung führte das BDM-Werk 12 Kochkurse, in denen 125 Bauernmädelführerinnen erfaßt wurden durch. Auch diese Arbeit wird jetzt wieder aufgenommen. In dem Mädel-Erholungsstättchen im Allgäu fanden 30 Mädel des Mädelbannes Erholung.

Die Aufnahme der Jahrgänge 1931-32 hat sehr viel Freude bereitet. Wie die Bannmädelführerin sagte, kommen diese Kleinen mit viel Liebe zum Führer im Herzen zum Dienst. Die Liebe und Zuneigung der Führerinnen soll ganz besonders diesen Jungmädelführerinnen, die stolz sind Jungmädelführer zu sein.

Die BDM-Werk-Bohle gab den Ausführenden Einblick in die Arbeit dieses Wertes. Die Ergebnisse beim Reichsportwettkampf, Bannportfest, Gebietsportfest, sowie Bannvergleichskämpfe waren gut, sollen aber den Mädel zu neuem Ansporn dienen. Eine Anzahl Mädel waren im Ernteeinsatz tätig und haben so, zu ihrem Teil mit dazu beigetragen, daß die Ernte unter Dach und Fach gekommen ist.

Der im September durchgeführte Landmädeltag war ein großer Erfolg und soll in Zukunft jedes Jahr steigen.

Desweiteren konnte die Bannmädelführerin bekanntgeben, daß die Kräuterkammerung bis heute schon das achtfache Ergebnis des Vorjahres aufweist.

Die folgende Filmvorführung „Kadetten“, welche sehr gut in den Rahmen der Vortragsfolge hinein. Nachmittags fand im großen Saale der Bürgergesellschaft eine gemeinsame Tagung der HJ- und BDM-Führerschaft statt.

Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stand die Rede des

Obergebietsführers Rolf Karbach, der der Führerschaft des Bannes (247) die Richtlinien für die kommende Arbeit gab. Unter den Gästen saß man u. a. Kreisleiter P. Benter. Zu Beginn seiner Rede würdigte der Obergebietsführer die Arbeit der Führerschaft. Durch den Krieg bedingt, haben wir heute eine jüngere Führerschaft, als dies in normalen Zeiten der Fall ist. Aber diese Führerschaft ist sich ihrer Aufgabe voll und ganz bewußt. Die alte Führerschaft ist längst zu den Waffen eingerückt. Mädel von ihnen hat kein Leben für Groß-Deutschland gelassen. In diesem Sinne sollen die Führer ihre Einheit führen.

Sodann ging der Obergebietsführer auf den Landdienst, sowie auf den Dienst ein. Er stellte der Führerschaft vor Augen, daß wir den Ostraum, den

Raum, den unsere Soldaten mit dem Schwerte überstehen, niemals mehr aus den Händen geben werden. Dazu ist es aber nötig, daß hier einmal Deutsche Menschen angebildet werden. Die Aufgabe des Landdienstes der Hitler-Jugend ist der Landdienst. Den Jungen und Mädel steht durch ihren Einsatz im Landdienst und später im Lehrhof, die Möglichkeit offen, einmal Besitzer eines großen Hofes im Osten zu werden. Die Jugend des Führers, so sagte der Obergebietsführer, glaubt an keinen Weg und achtet auf keinen Fingerring.

Auf die Spielzeugaktion der Hitler-Jugend eingehend, stellte der Obergebietsführer fest, daß in allen Bannern u. a. 3t. rege gearbeitet wird. Damit unseren Kinder Spielzeug auf den Weihnachtstisch bescheidet werden können, wurde die Spielzeugaktion der Hitler-Jugend ins Leben gerufen. Schon im Vorjahre konnte sich die Öffentlichkeit überzeugen, daß in den Arbeitsgemeinschaften der Hitler-Jugend, Deutsche Wertarbeit geleistet wurde.

Aber auch in den Wintermonaten muß die körperliche Erziehung unserer Jugend im Vordergrund stehen. Es muß daher alles getan werden, damit unsere Jugend auch im Winter Sport treibt.

Der Obergebietsführer schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die Deutsche Jugend ein Vorbild für die Jugend der ganzen Welt sei. Zu erwähnen ist noch die Mitwirkung eines Bannmädelführers, welches mit zur Verschönerung der Nachmittags-Veranstaltung beitrug.

Den Abschluß der Hitler-Jugend-Tagung bildete der Vorbeimarsch sämtlicher HJ-Führer, sowie der Gefolgshäupten von Beggdorf-Stadt und Beggdorf-Land vor dem Obergebietsführer, Kreisleiter und Bannführer vor dem Kreisbau.

Während der Hitler-Jugend vor ihrem Obergebietsführer sowie dem Hohensträger, Kreisleiter P. Benter und dem Bannführer vorbeimarschierte, veranstaltete der BDM in der Aula des Gymnasiums ein gut gelungenes Konzert. Die Leistungen der Künstler-Frau Ellen Boenigk, Köln, (Sopran), Dr. Inge Wagemann, Beggdorf (Klavier), und Theo Beder, Köln (Geige) waren sehr gut, und wurden von den Mädel mit großem Beifall aufgenommen.

Zum Abschluß der Mädel-Führertagung sprach Gebietsmädelführerin — Gerda Schöffler. Sie gab in ihren Ausführungen den Mädel ihre besondere Aufgabe für die Winterarbeit bekannt.

Ami Daaden

Ein tüchtiger 80-Jähriger

Herdorf. In der Talbahnstraße kann heute unser Mitbürger, der Hb.-Pensionär Peter Diederich seinen 80. Geburtstag in gutem Wohlsein feiern. Der Hochbetagte, der mit seiner Gattin 1939 die goldene Hochzeit feiern konnte, stammt aus Rüssel und kam 1881 nach Herdorf, wo er bis zu seiner Pensionierung Dienst bei der Reichsbahn tat. Zum Wiegenfest gratulieren auch wir mit herzlichen Wünschen.

27.000 Kindergärten
entlasten die arbeitenden Mütter
AUCH DAFÜR DEIN BEITRAG ZUM
KRIEGS-WHW
2. OPFERSONNTAG AM 11. OKTOBER

Ami Gebhardts

Saatgut erst heizen!

Wenn auch die Saatgutbeizung heute mehr und mehr zu einer selbstverständlichen Maßnahme sowohl bei der Herbst- als auch bei der Frühjahrssaat geworden ist, so erscheint es doch notwendig, immer wieder einmal auf dieses unentbehrliche Mittel zur Sicherung unserer Ernterträge hinzuweisen. Die Forderung „Kein Saatgut darf unbehandelt in den Boden!“ kann noch keineswegs als erfüllt betrachtet werden. Das Auftreten von Krankheiten, die durch Saatgutbeizung bekämpft werden können, und nicht zuletzt die starken Auswinterungen bestätigen diese Behauptung. Heute dürfen wir aber keine Maßnahme unterlassen, die zur Erhaltung und Sicherung unserer Ernährung beitragen kann. Die durch Saatgutbeizung zu bekämpfenden Krankheiten sind jedem Bauern bekannt. Es handelt sich in erster Linie um den Schneeschimmel bei Roggen, den Weizensteckbrand und die Streifenkrankheit der Gerste. In der Praxis wird immer noch nicht genügend erkannt, daß gerade der Schneeschimmel einen erheblichen Anteil an den Ursachen der Auswinterung hat. Da aber die Auswinterung durch Fungizium nicht in jedem Jahre gleich ist, ist die Saatgutbeizung bei Roggen, getreide auf gelegentlich gute Ernterfolge des nichtbeizenden Nachbarn, oftmals wieder unterlassen worden. Gerade aber die Unregelmäßigkeit des stärkeren Auftretens des Schneeschimmels erfordert besondere Vorsicht. Im Laufe der Zeit haben sich verschiedene Beizverfahren bewährt. In den Vordergrund treten mehr und mehr das Kurznaß- und das Trockenbeizverfahren. Welches Verfahren zur Anwendung kommen soll, hängt von den örtlichen Verhältnissen ab. Steht dem Bauern kein Beizapparat zur Verfügung, empfiehlt es sich, das Saatgetreide in einem Lohneinigungs- und Beizbetrieb ordnungsgemäß beizen zu lassen. Wesentlich ist und bleibt, daß überhaut-gebeizt wird, daß die Beizung sorgfältig durchgeführt wird, und daß nur gesunde und ungeschädigte Samen zur Verwendung kommen.

Es wird verdunfelt

Mittwoch von 19.03 Uhr bis Donnerstag 7.43 Uhr

Gott der Herr nahm heute morgen 8 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unseren treuherzigen Vater, Pflegevater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Herrn Jean Krause

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach einem christlichen Lebenswandel, im Alter von 62 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lb. Verstorbenen bitten:
Maria Krause geb. Passendorf, Familie Edmund Groß, Familie Josef Knauf, Familie Alfons Schell, Karl Bessler als Pflegehelfer.

Kirchen, Beggdorf, Olpe, a. 3t. im Felde, den 5. Okt. 1942.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. Oktober, morgens 10 Uhr vom Trauerhause aus statt, anschließend Seelenamt in der Pfarrkirche. Totenandacht abends 7.30 Uhr daselbst.

Zu dem schmerzlichen und unersehbaren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres lieben, guten, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams Josef Angemeier, Gebr. in einem Inf.-Regt., erlitten haben, sind uns viele Beweise herzlicher Anteilnahme zugegangen. Hierfür sagen wir auf diesem Wege allen unsern aufrichtigen Dank.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Gustav Angemeier und Anverwandte.
Wissen, im Oktober 1942.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme bei dem harten Verluste unseres innigstgeliebten Sohnes und Bräutigams Werner, sowie für die schönen Blumenpenden sagen wir allen herzlichen Dank.

Familie Chr. Schumacher.

Wissen (Mettberg), im Oktober 1942.

Das erste Jahresgedächtnis für meinen lieben und unvergesslichen Mann u. Vater, den **Gefreiten Josef Bleeser** findet am Samstag, dem 10. Oktober, morgens 8 Uhr in der Klosterkirche zu Bruche statt.

Frau Elisabeth Bleeser und Söhne H.-Josef Beggdorf-Bruche.

Dr. Beck

Sprechzeit werktäglich von 2-4 Uhr.

Vertreter Dr. Ross

Bestellung für wirklich nötige Besuche nur von 2-4 Uhr durch Erwachsene, die genaue Auskunft geben können! Bei Geburt, Unfall, Notfall: Fernspr.: Freudenberg 309 oder Beggdorf 700.

Hausangestellte

erfahren in Küche und Haushalt, für meinen gepflegten Etagenhaus halt baldmöglichst gesucht.

Frau Schmidt, Köln-Sülz, Remigiusstr. 38, Telefon 40351

Bahnhof-Hotel Eitorf

Suche für sofort zwei zuverlässige

Mädchen

für Küche und Hotel. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Dusseng.

Wohnung

bestehend aus 3-4 Zimmer und Küche oder 2 Zimmer mit Kochgelegenheit zum 1. November oder später in Beggdorf oder Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 1000 an die Sieglblätter, Beggdorf.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Wissen, Hintergasse 6.

Ihre Vermählung beehren sich anzugehen:

Hubert Wagner

Margarethe Wagner

geb. Eiben

a. 3t. im Osten Schönstein
8. Oktober 1942

Witwer

kath., 54 Jahre alt, Eisenbahner mit 2 Kindern und eigenem Besitz, wünscht sich wieder zu verehelichen, am liebsten mit lediger Dame oder Witwe ohne Kinder. Angebote schriftlich mit Bild bei Zusicherung vertraulicher Behandlung an die Sieglblätter unter „S 150“ erbeten.

Donnerstag, 24. 9., morgens früh von Kirchhütte bis Bahnhof Kirchen dunkelblauer

Lederhandschuh verloren. Abzugeben bei Diehl, Kirchhütte.

Guterhaltener

Kindersportwagen

für krankes Kind zu kaufen gesucht. Zu erfragen Sieglblätter, Beggdorf.

Verglasungen

(aus Schaukästen) in verschiedenen Größen ca. 15 qm billigst abzugeben. Beggdorf, Viktoriastraße 13, Telefon 255.

Biete eine

Schlachtziege

gegen Hamm oder Milchziege zum Tausch. Zu erfragen Sieglblätter Beggdorf.

Wer vermietet

Einfamilienhaus

auch Landhaus mit Garten, für Kriegsdauer an guten Mieter? Angebote unter Nr. 800 an die Sieglblätter Beggdorf.

Verlag Haack & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Niederfischbacher Spar- u. Darlehns-Kasse

Zur Ablösung der Hauszinssteuer

werden bei unserer Kasse Darlehen gegeben. Anträge sind beim Kassenvorstand, Malermeister Alois Weber, oder auch bei den Vorstandsmitgliedern einzureichen.

BAYER

Manches RUHMESBLATT

in der Geschichte der Medizin genort der BAYER-Arzneimitteln. Viele früher tödliche und zu langem Siechtum führende Krankheiten werden heute mit ihrer Hilfe geheilt. Das BAYER-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens!

Preissenkung! Reese Backwunder

kostet ab 21. September bei gleicher Qualität nur noch 6 Pfg.

Reese-Gesellschaft, Hameln.

Bringen Scherben wirklich Glück?

Wer sich verletzt, soll lieber dem blutstillenden Schnellverband Hansaplast-elastisch trauen. Bakterienbildung und heilungstörende Berührung werden verhütet.

hansaplast hilft heilen!



Biskirchener Heilquelle Karlsprudel bei Nierenleiden